

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inkl. fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht

Thema: Deutsch Sekundarstufe II, Ausgabe: 58

Titel: Sprachwandel und Sprachpurismus in Theorie und Praxis (57 S.)

Produktinweis zur »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe«

Dieser Beitrag ist Teil einer Print-Ausgabe aus der »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe« der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG*. Den Verweis auf die jeweilige Originalquelle finden Sie in der Fußzeile des Beitrags.

▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen kreative Ideen und Konzepte inkl. sofort einsetzbarer Unterrichtsverläufe und Materialien für verschiedene Reihen der Ideenbörse.

▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2015 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.

▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.eDidact.de/sekundarstufe.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien in Klassensatzstärke zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@eDidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.eDidact.de> | <https://www.bildung.mgo-fachverlage.de>

Sprachwandel und Sprachpurismus in Theorie und Praxis 2.32**Vorüberlegungen****Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:**

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler untersuchen und bewerten sprachliche Entwicklungen in der deutschen Gegenwartssprache.
- ◆ Sie untersuchen Erscheinungen des Sprachwandels und lernen wissenschaftliche Erklärungs- und Systematisierungsversuche kennen.
- ◆ Sie lernen die sprachpuristischen Bemühungen von Sprachgesellschaften kennen und beurteilen diese.
- ◆ Sie lernen mit der ersten Lautverschiebung und dem Barockzeitalter zwei konkrete Stationen der deutschen Sprachgeschichte kennen.

Anmerkungen zum Thema:

Sprachwissenschaftliche Themen sind üblicherweise keine Gegenstände, die sich allzu großer Popularität erfreuen. Es gibt allerdings eine Ausnahme: die Erscheinung des **Sprachwandels** und die Urteile, die damit verbunden sind. Immer wieder ist dabei zu beobachten, dass der Verweis auf den Sprach**wandel** – wenn er denn bewusst als solcher wahrgenommen wird – mit Klagen über den Sprach**verfall** verbunden ist. Die Vorwürfe und Schuldzuweisungen, die von Gegnern eines Sprachwandels ausgesprochen werden, können dabei ganz unterschiedliche Institutionen treffen: die Schule, die sprachliche Lässigkeiten und Nachlässigkeiten toleriert; natürlich die modernen Medien und deren Einfluss vor allem auf die junge Generation; aber auch die überregionalen Tageszeitungen, die entweder nicht mehr gelesen würden und damit ihren Vorbildcharakter verloren hätten oder – wenn sie denn noch gelesen werden – nicht mehr ihre sprachnormierende Funktion wahrnehmen und auch im Verfall begriffen seien.

Es gibt aber auch die gegenteilige Meinung, die vertreten wird, vor allem seit dem 19. Jahrhundert und der Entdeckung des Evolutionsgedankens in der Nachfolge **Charles Darwins** mit dem Aufzeigen einer Entwicklung vom Einfachen zum Komplexen, dass nämlich sprachlicher Wandel als quasi-evolutionäre Erscheinung auch eine Bewegung von einem einfachen zu einem komplexen Zustand aufzeige. Beide konträren Positionen sind sich darin einig, dass sie den Sprachwandel, gleichgültig ob sie ihn verhindern wollen oder ob sie ihn begrüßen, mit Wertungen versehen: Es wird schlechter, es wird besser.

Der englische Linguist **David Crystal** äußert sich in seiner „Cambridge Enzyklopädie der Sprache“ kritisch gegenüber diesen Positionen und kleidet seine eigene Meinung in ein sprachliches Bild:

„Sprachen verhalten sich nicht gemäß den Metaphern von Entwicklung, Fortschritt, Verfall und Evolution, die einen bestimmten Endpunkt und ein bestimmtes höchstes Niveau implizieren. Sie ändern sich einfach mit der Gesellschaft. Stirbt eine Sprache aus, dann deshalb, weil sich ihr Status in der Gesellschaft in dem Maße ändert, in dem andere Kulturen und Sprachen ihre Rollen übernehmen – sie stirbt nicht, weil sie „zu alt“ oder „zu kompliziert“ geworden ist, wie manchmal behauptet wird. Wenn sich Sprachen ändern, dann folgen sie dabei auch keiner vorherbestimmten Richtung. Bei manchen gehen Flexionsformen verloren, bei anderen kommen sie hinzu; bei manchen bildet sich eine Wortstellung mit dem Verb vor dem Objekt heraus; bei manchen verringert sich die Anzahl der Vokale, bei anderen die der Konsonanten usw. Wenn man unbedingt Bilder für den Sprachwandel bemühen will, dann sollte man das eines Systems wählen, das sich selbst im Gleichgewicht hält, während es sich innerlich ändert. Ein anderes Bild sind die sich unaufhörlich und unausweichlich ändernden, niemals jedoch vorwärtsschreitenden Gezeiten.“

(aus: David Crystal: Cambridge Enzyklopädie der Sprache, Zweitausendeins, Frankfurt 2010, S. 5)

2.32 Sprachwandel und Sprachpurismus in Theorie und Praxis

Vorüberlegungen

Auch der renommierte Düsseldorfer Linguist **Rudi Keller** urteilt ähnlich. Er hat ein umfangreiches Werk über den Sprachwandel geschrieben, in dem er Sprache als ein sogenanntes **Phänomen der dritten Art** auffasst, neben den künstlichen, absichtlich von Menschen hergestellten Phänomenen oder den natürlichen Erscheinungen. Erläuterungen zu diesem Ansatz finden sich im Materialteil. Keller urteilt kurz und knapp:

„Sprachzustände sind keine Endzustände von Prozessen, sondern flüchtige Episoden in einem potenziell unendlichen Prozess kultureller Evolution.“

(zitiert nach: <http://www.publikationen.ub-uni-frankfurt.de/files/12434/sprachverfall.pdf>; dort S. 11)

Aufgrund seiner Artikel über den vermeintlichen Sprachverfall, den Keller nicht erkennen kann, ist er inzwischen auch begehrter Interviewpartner von Tageszeitungen und Rundfunkanstalten. Eine Frage und die dazugehörige Antwort aus einem Interview mit dem Bayerischen Rundfunk aus dem Jahr 2008 seien hier zitiert. Sie machen nicht nur Kellers Einstellung deutlich, sondern präsentieren auch Beispiele, an denen sein Ansatz erläutert werden kann:

Kölsch [Bayerischer Rundfunk]: [...] vielleicht noch eine abschließende Frage zum Sprachwandel. Die Besorgnis ist ja, dass es eine Qualitätsverschlechterung, eine Verflachung, eine Vereinfachung [...] der deutschen Sprache geben könne. Und es gibt ja in der Tat heute bereits grammatikalische Fehler, die als solche gar nicht mehr begriffen werden. Wie stehen Sie zu dieser Verschlechterungsthese?

Keller: Etwas plakativ ausgedrückt würde ich Folgendes sagen: Seit etwas mehr als 2000 Jahren, seit den Zeiten Platons, ist die These, dass die Sprache zerfällt, verfällt, abflacht, literarisch belegt. Es gibt aber kein einziges Beispiel einer verfallenen Sprache. Das ist der erste Punkt, den man feststellen muss. Es sei denn, man sagt – das sagen die Leute jedoch nicht, aber das wäre eigentlich die logische Konsequenz aus dieser Behauptung des Sprachverfalls –, Französisch sei ein hoffnungslos auf den Hund gekommenes Latein. Aus dem schönen Wort „aqua“ z.B. haben nämlich die nuschelnden Gallier im Laufe der Jahrhunderte „eau“ gemacht. Die Behauptung eines Sprachverfalls rührt also meiner Meinung nach hauptsächlich aus der Betrachtung der Sprache aus der Froschperspektive des einzelnen Sprechers, und dies auch noch in einem sehr kleinen Zeitfenster. Denn man muss schlicht auch Folgendes zur Kenntnis nehmen. Im Bereich der Grammatik beginnt nämlich, wenn Sie so wollen, jede Neuerung als Fehler! Eine Neuerung bedeutet nämlich eine Abweichung vom Normalen. Eine Abweichung vom Normalen ist aber im Bereich der Grammatik oder der Morphologie etwas mehr oder weniger Fehlerhaftes. Ich habe zu Hause das alte Wörterbuch von Sanders aus dem Jahr 1870. Dort steht beim Verb „schrauben“ bezüglich seiner Vergangenheitsformen: „schrob, geschroben“. Der Konjunktiv lautet „er schröbe“. Es steht aber auch dabei: „Neuerdings auch schon schrauben, schraubte, geschraubt.“ Das heißt, noch im 19. Jahrhundert gab es das Wort „geschroben“. Im heute noch gängigen Wort „verschroben“ hat sich diese Vergangenheitsform in einer metaphorischen Sonderbedeutung sozusagen konserviert. Ansonsten merkt heute aber kein einziger deutscher Sprecher mehr, wenn er sagt: „Ich habe das Brett in die Wand geschraubt“, dass er damit ein starkes Verb in einer schwachen Konjugationsform verwendet. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts haben wahrscheinlich noch alle gesagt: „Ich habe das Brett in die Wand geschroben.“ Es muss danach aber eine Zeit gegeben haben, in der einige Menschen – möglicherweise die weniger gebildeten Menschen – „schraubte“ bzw. „geschraubt“ sagten, während die Gebildeten „schrob“ und „geschroben“ sagten und die Lehrer die Kinder in der Schule mit den Worten verbesserten: „Es heißt nicht ‚schraubte‘ sondern ‚schrob‘!“ Das heißt, es muss eine Phase gegeben haben, in der man diese uns heute bekannte Form als fehlerhaft betrachtet hat. Wenn aber diesen Fehler mit der Zeit alle machen, dann ist das irgendwann eben kein Fehler mehr.

(zitiert nach: <http://www.br.de/fernsehen/br-alpha/sendungen/alpha-forum/rudi-keller-gespraech100.html>, dort Seite 8)

Sprachwandel und Sprachpurismus in Theorie und Praxis 2.32**Vorüberlegungen**

Die Haltung hinter den zitierten Äußerungen mag für manchen zu liberal und tolerant sein; natürlich können die Äußerungen diskutiert werden. Die hier zum Ausdruck kommende Überzeugung bildet aber den Hintergrund, vor dem die vorliegende Unterrichtseinheit geschrieben worden ist. Und die unten folgenden Materialien werden bestimmt – wie dies möglicherweise schon beim Beispiel „schrauben/schrob“ der Fall war – auch Beispiele dafür enthalten, dass mancher „Sprachwächter“ erkennen muss, dass er „falsch“ spricht und sich dessen gar nicht bewusst ist.

Literatur zur Vorbereitung:

David Crystal, Cambridge Enzyklopädie der Sprache, Zweitausendeins, Frankfurt 2010

GEO WISSEN Nr. 40, Das Geheimnis der Sprache, 2007

Rudi Keller, Sprachwandel. Von der unsichtbaren Hand in der Sprache, UTB, Tübingen u.a., 3. Aufl. 2003

Eva Neuland, Jugendsprache, UTB, Stuttgart 2008

Nikolaus Nützel, Sprache oder Was den Menschen zum Menschen macht, cbj, München 2007

Heidrun Pelz, Linguistik: eine Einführung, Hoffmann und Campe, Hamburg, 9. Aufl. 2005

Steven Pinker, Wörter und Regeln, Spektrum, Heidelberg und Berlin 1999

Dieter E. Zimmer, So kommt der Mensch zur Sprache. Über Spracherwerb, Sprachentstehung, Sprache und Denken, Haffmans Verlag, Zürich 1986

<http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/uploads/media/Sprachwandel.pdf> [Aufsatz „Sprachwandel“ von Rudi Keller]

<http://www.christianlehmann.eu/ling/index.html> [über Jahrzehnte gewachsenes Skript des Erfurter Linguistik-Professors Christian Lehmann; Informationen zu allen Teilbereichen; erfordert Vorwissen]

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Einige Beispiele und wissenschaftliche Versuche der Erklärung bzw. Systematisierung
2. Schritt: Veränderungen auf dem Weg vom Indoeuropäischen zum Deutschen – eine sprachhistorisch interessante Station aus der Geschichte der deutschen Sprache
3. Schritt: Widerständler gegen sprachliche Veränderungen: Sprachgesellschaften, Sprachakademien, Sprachpuristen
4. Schritt: Aktuelle Entwicklungen im heutigen Deutsch – eine kleine Sammlung von Trends des Gegenwartsdeutschen und ihre Beurteilung
5. Schritt: Transfer und Ausblick: Warum Esperanto scheitern musste

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Einige Beispiele und wissenschaftliche Versuche der Erklärung bzw. Systematisierung

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler lernen die Theorien des Bemühens um Distinktheit, des Strebens nach Ökonomie und der unsichtbaren Hand kennen und beurteilen die Funktion dieser Theorien.
- ◆ Sie verstehen Sprache als Phänomen der dritten Art (nach Rudi Keller).
- ◆ Sie untersuchen konkret Sprachwandelerscheinungen, vor allem aus der deutschen Sprachgeschichte.



Der erste Schritt umfasst die Arbeitsmaterialien aus **Texte und Materialien M1** bis **M4**. Die Auseinandersetzung mit diesen soll es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, über einige ganz konkrete Beispiele von Sprachwandel **analytische Fragen** und **systematische Beschreibungs- bzw. Begründungsmöglichkeiten** kennenzulernen.

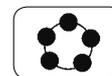
Texte und Materialien M1 bringt zum Einstieg ein Beispiel (Metathese), für dessen Erklärung der innovative, „fehlerhafte“ Sprachgebrauch der Kinder angeführt werden kann.



Texte und Materialien M2 kann über einen *Overheadprojektor* im *Plenum* behandelt werden. Es präsentiert drei Beispiele für Sprachwandel: Die Schüler sollen Vermutungen anstellen, wie die Phänomene erklärt werden können.

Texte und Materialien M3 und **M4** systematisieren das begriffliche Instrumentarium zur Beschreibung und Erklärung von Phänomenen des Sprachwandels. **M4** knüpft dabei mit der Theorie von der unsichtbaren Hand an **M3** an und vertieft diese Theorie. An **M4** sind zwei größere Wiederholungs- und Untersuchungsaufträge angehängt, mit denen der erste Schritt abgeschlossen wird.

M1, M3 und **M4** können in *Einzelarbeit* oder arbeitsgleicher *Partner- bzw. Gruppenarbeit* bearbeitet werden. Sollten **M1** und **M2** in einer Einzelstunde behandelt werden, kann die Bearbeitung von **M3** und **M4** auch als *Hausaufgabe* aufgegeben werden. Die **Ergebnisse** werden im *Plenum* vorgestellt, diskutiert und gegebenenfalls protokolliert.



Mögliche Ergebnisse:

Zu **Texte und Materialien M1**:

Der Text enthält sowohl Beispiele für **Vereinfachungen** als auch für **Verkomplizierungen** sprachlicher Verhältnisse durch den Sprachwandel.



- „hoc diem“ → „hoy“ im Spanischen = Vereinfachung
- „hoc diem“ → „oggi“ im Italienischen = Vereinfachung
- „ad diurnum de hoc diem“ → „aujourd'hui“ im Französischen = Verkomplizierung gegenüber den anderen Zeitangaben, allerdings lautlich auch eine Vereinfachung
- „crocodilus“ → „cocodrillo“ im Italienischen = Metathese
- s-Laut → Zisch-Laut im Spanischen = Verkomplizierung

2.32 Sprachwandel und Sprachpurismus in Theorie und Praxis

Unterrichtsplanung

Der Autor macht bei Menschen einen **Hang zur Vereinfachung aus**, der allerdings die Beispiele c und d nicht erklären kann. Für diese führt der Autor das „spielerische **Ausprobieren**“ sprachlicher Formen durch Kinder an.

Diese These lässt sich z.B. an „cocodrillo“ erläutern – dieses Wort musste als fehlerhaftes Abweichen vom lateinischen „crocodilus“ wahrgenommen werden; die mangelnde Korrektur durch Eltern, der nicht vorhandene normierende Einfluss von Massenmedien in früheren Zeiten und die Vielzahl der Kinder im Verhältnis zu den Alten führte dann möglicherweise zum häufigen Übernehmen dieses ursprünglich spielerischen Verhaltens.

Zu Texte und Materialien M2:

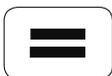


Ein Hammer ist heute ein Werkzeug aus Holz, Stahl oder Kunststoff. Das **Wort** ist gleich geblieben, die **materielle Kultur** hat sich geändert.

Der Schlüssel aus der Frühzeit (länglich, leicht gebogen) erinnert im Aussehen an den Knochen, den wir als „Schlüsselbein“ bezeichnen. Offensichtlich wurde der Knochen nach dem Vorbild des Gegenstandes benannt, die Bezeichnung blieb erhalten, auch als sich der Gegenstand änderte.

Wenn man heute etwas betonen will, sagt man z.B. „mega“ oder „Mordshunger“ u.a. Offensichtlich werden **verstärkende Wörter** nach und nach durch den häufigen Gebrauch „entleert“, sodass es einen Bedarf nach neuen Steigerungen gibt.

Zu Texte und Materialien M3:



Das **intermediäre Sprachstadium** ist der Zustand, in dem mehrere sprachliche Varianten zeitgleich und parallel Verwendung finden. Entscheidend ist, dass die Veränderung von anderen Menschen übernommen wird. Da beide Kräfte gegenteilig sind, sich also aufheben können, sind sie nicht unmittelbar als Ursache für den Wandel anzuführen. Entscheidend ist, warum diese Kräfte vom Sprecher angewandt werden: Orientiert er sich am Interesse des Hörers (dann greift das Bemühen um „Distinktheit“) oder an eigenen egoistischen Interessen (dann strebt er nach „Ökonomie“)?

In der Zeit, in der es noch keine Massenmedien gab, setzte sich ein Sprachwandel – etwas vereinfacht formuliert –, ausgehend von einem Kern, wellenförmig fort. Im Zeitalter der Massenmedien spielt räumliche Entfernung vom Zentrum keine Rolle mehr bei der Ausbreitung, da der Wandel jeden Ort sofort erreichen kann.

Mit der Wendung „Theorie der unsichtbaren Hand“ wird zum Ausdruck gebracht, dass Sprachwandel oft gar nicht beabsichtigt, sondern Nebenprodukt einer anderen Absicht, z.B. der ständigen Systematisierung, ist.

Zu Texte und Materialien M4:



	Naturphänomen	Artefakt	Phänomen der dritten Art
Definition	weder Ergebnis menschlicher Handlung noch menschlicher Absicht	Ergebnis und Absicht menschlicher Handlung	Ergebnis, aber nicht Absicht menschlicher Handlung
Beispiel	Alpen	Dombau	Sprache